

VERSUCHUNG -
DIE IRDISCHE
HERAUSFORDERUNG

August 2006

46

Versuchung -
die irdische Herausforderung

Inhalt

- Versuchung - Last oder Hilfe?
- Freier Wille und Bewährung
- Zeugnisse aus der Bibel
- Versuchung im Vaterunser
- Versuchungen im Lebensplan
- Das höhere und das niedere Ich
- Versuchung durch niederes Denken
- Versuchung durch das Böse
- Hilfe durch den wahren Glauben
- Hilfe durch göttliche Boten
- Versuchung nach Christi Erlösungstat
- Versuchung noch im Jenseits?
- Ausblick

MEDIUM

ANTWORTEN AUF DAS WOHER UND WOHIN DES
MENSCHEN AUS GEISTCHRISTLICHER SICHT

Bestelladressen für die MEDIUM-Hefte und die Bücher der GCG
(siehe Seite 24) :

Für die Schweiz: info@gcg.ch oder
GCG/IGL Postfach 4920 CH-80 22 Zürich

Für Deutschland und andere Länder: werner.dostal@gmx.de oder
Werner Dostal Cuxhavener Straße 9 D-90425 Nürnberg

Copyright © GCG Zürich 2006

Versuchung - Last oder Hilfe?

Auch wenn wir die besten Vorsätze haben: Die Versuchung ist stets gegenwärtig. Immer wieder zweifeln wir, ob wir auf dem richtigen Weg sind. Und dann geben wir den Einflüsterungen nach und bereuen es hinterher, denn wir sind doch nicht stark genug, die Versuchungen abzuweisen. So kommen wir nicht zur Ruhe. Die Versuchung wird zur ermüdenden Last.

Denn offensichtlich scheinen die Versuchungen zum Grundmuster dieser Welt und unseres Lebens zu gehören. Gott lässt sie zu und es gibt genügend Gelegenheiten, wo sie sich entfalten können. Auf die Menschen wirken vielfältige Einflüsse, gute und böse. Es ist die zentrale Aufgabe des Menschen, den guten zu folgen und die bösen abzuwehren. Allein schon daraus lässt sich der Sinn der menschlichen Existenz ableiten.

Doch warum ist das so? Warum fing die Versuchung schon im Paradies an mit der Frucht vom Baum des Lebens und der Schlange, die zuriet, das Gebot zu übertreten? Warum durchziehen Versuchung und Schuld die christliche Überlieferung im Alten und Neuen Testament? Warum hat selbst Christus unter der Versuchung leiden müssen? Und warum konnte Petrus der Versuchung im Hof des Tempels nicht widerstehen?

So sind die Versuchungen eine Begleiterscheinung menschlicher Existenz. Gerade in diesen Versuchungen sollen wir zeigen, dass wir die Aufgaben, die uns gestellt wurden, verstanden haben und dass wir in der Lage waren, sie zu lösen und eine Reife erlangt haben, die für das Leben in der himmlischen Welt notwendig ist.

Aber wir sind den Versuchungen nicht schutzlos ausgeliefert. Wir werden von Boten Gottes begleitet, die uns helfen, den Versuchungen zu widerstehen, ja, sie zu nutzen, um uns weiter zu vervollkommen. So haben sie, auch wenn sie uns zunächst vom rechten Weg abzubringen versuchen, denn Sinn, uns zu stärken und den Beweis zu erbringen, dass wir gelernt haben, Gottes Willen auch dann zu tun, wenn starke Kräfte dagegen stehen. So haben die Versuchungen eine durchaus positive Bedeutung und geben dem irdischen Leben erst seinen eigentlichen Sinn.

Freier Wille und Bewährung

Versuchungen haben das Ziel, uns von unserem Weg zu Gott abzubringen. Somit sind sie nur sinnvoll, weil der Mensch die Freiheit der Entscheidung hat. Wäre alles zuvor festgelegt, wie manche Lehren behaupten, dann könnte die Versuchung nichts bewirken, denn dann würde das Leben in den vorgegebenen Geleisen unbeeinflusst ablaufen. Wie die Marionetten würden wir an den Fäden gezogen und die Verantwortung läge allein bei dem Puppenspieler. Doch so ist es nicht. Wir haben die Freiheit und somit auch die Pflicht, unser Leben selbst zu gestalten und die vorgegebenen Ziele - auch trotz mancherlei Versuchungen - zu erreichen.

Wenn wir diesen freien Willen ernst nehmen und zugleich die Macht der Versuchung erkennen, dann merken wir, wie viele Aspekte unseres Lebens nicht vorherbestimmt sind und wie oft wir selbst entscheiden können und müssen.

Dies ist nicht allen Menschen klar. Sie lassen sich treiben und meinen oft, überhaupt nicht entscheiden zu müssen, weil sich fast alles zwangsläufig von selbst ergibt. Sie sind dann auch der Meinung, sie könnten ohnehin nichts ändern. Weder im Getriebe der Welt mit ihrer Politik und ihren Fehlentwicklungen, noch im persönlichen Umfeld mit Sympathie und Antipathie ist es nach ihren Vorstellungen dem Einzelnen nicht oder nur gelegentlich möglich, gestaltend einzuwirken. Die Macht der Verhältnisse ist aus ihrer Sicht unüberwindlich.

Viele stellen sich auch auf den Standpunkt, erst sollten sich die anderen verändern, dann könnte man überlegen, auch selbst etwas zu bewirken.

Deutlich wird der große Umfang der vielfältigen Entscheidungsmöglichkeiten erst dann, wenn wir aufwachen und bewusst unsere Erlebnisse und unsere Handlungen reflektieren. Nicht umsonst haben unsere Geistlehrer uns empfohlen, abends eine Rückschau über den verflossenen Tag zu halten und darüber nachzudenken, welche Herausforderungen gewirkt und wie wir uns dabei verhalten haben. Erst dieses Bewusstsein über die Gestaltbarkeit unseres Lebens, über die

breiten Entscheidungsmöglichkeiten, die im Geschenk des freien Willens liegen, lässt uns erkennen, wo und wie Versuchungen auf uns einwirken.

„Denke zum Beispiel, wenn du später im Jenseits wieder zu einem neuen Leben aufgerufen würdest und ein Geist würde dir von deinem gegenwärtigen Leben erzählen: ‚Einmal hast du ein so und solches Leben gelebt, es war dir sehr gut ergangen, aber dann und wann bist du gestrauchelt‘ -. Du sollst dich jetzt selbst fragen, was du in deinem jetzigen Leben an geistigen Errungenschaften aufzuzeichnen hast. Du wirst sagen: ‚Ich habe mir große Mühe gegeben, gerecht zu leben.‘

Ja, so halte Rückschau und denke darüber nach, was über dein jetziges Leben einst zu sagen wäre, ohne deine familiären oder politischen Angelegenheiten, sondern ganz und gar auf deine Seele allein hingespilt.“ (Josef 1957, S. 144)

Um den Versuchungen besser entgegentreten zu können, sollte der Mensch bewusster leben und immer an seine Rolle auf dieser Welt denken. Unser Geistlehrer Josef hat es sehr klar und einfach dargestellt. Er meinte, wenn der Mensch in diesem Leben geistigen Gewinn erwerben will, soll er einerseits morgens sein Gebet verrichten, auf Gott blicken und ihn um Kraft und Segen für den Tag bitten. Damit wird ihm ein geistiger Schutz gegeben, denn Gott weiß um die Schwächen der Menschen. Zugleich wird sich der Mensch dadurch bewusst, ein Kind Gottes zu sein. Das erfordert aber auch die Gegenleistung, Gott die Ehre zu erweisen. Und diese Ehrerbietung bedeutet, die Gebote zu befolgen und den Nächsten zu lieben wie sich selbst, gerecht zu handeln, zu sprechen und zu denken. Und immer wieder zu fragen: „Habe ich heute wirklich Gott die Ehre gegeben?“. Bei der abendlichen Rückschau wird dann klar, ob die Versuchungen zu stark waren oder ob sie abgewendet werden konnten. Auch dabei sollten wir Gott um Kraft und Erleuchtung bitten, damit wir beim nächsten Mal nicht mehr straucheln. So können wir den geraden Weg zu Gott finden. (Josef 1972, S. 208)

Zeugnisse aus der Bibel

Die vielen interessanten Geschichten, die wir in der Bibel lesen können, vor allem im Alten Testament, fesseln uns besonders dann, wenn Versuchung und Schuld auftreten. Das beginnt mit der Paradiesgeschichte, wo die ersten Menschen von einer Schlange versucht werden, und offenbar nur wegen dieser Tat das Paradies verlassen müssen. Auf der Erde geht es gleich weiter mit dem Brudermord von Kain; später stellt Gott fest, *„dass der Menschen Bosheit groß war auf Erden, und dass alles Dichten und Trachten ihres Herzens die ganze Zeit nur böse war, da reute es den Herrn, dass er den Menschen geschaffen hatte auf Erden und es bekümmerte ihn tief.“* (1. Mose 6, 5-6).

Diese Bosheit kam nicht von ungefähr, denn Luzifer hatte nicht nur im Paradies, sondern auch auf der Erde die Macht über die Menschen und er bemühte sich, sie immer wieder durch Versuchungen vom Weg zu Gott abzubringen. Bei Hiob wird dies auf den Punkt gebracht. Hiobs Leben ist gesegnet mit allem, was ein Mensch wünschen kann, er ist Gott dafür dankbar und lebt in Gottesfurcht. Da tritt der Satan, der Verführer, auf und sagt zu Gott: *„Recke doch einmal deine Hand aus und rühre an alles, was er hat; fürwahr, er wird dir ins Angesicht fluchen.“* (Hiob 1,11) Satan bekommt freie Bahn, Hiob zu versuchen.

Es sind schlimme Plagen, die Hiob überstehen muss. Immer wieder treten Menschen auf, die versuchen, ihn von seinem Glauben abzubringen. Er hat es sehr schwer, doch schließlich besteht er alle diese Proben und findet anschließend noch größeren Gottessegens als zuvor.

Im neuen Testament gibt es einen konkreten Bericht über die Versuchung Jesu. Christus meditiert in der Wüste - 40 Tage lang, wird berichtet, in denen er gefastet hatte - und dann tritt der Versucher zu ihm und versucht ihn von seinem Weg abzubringen. Seine Versuchungen, die er übrigens mit Bibelsprüchen garniert, gipfeln in der Forderung: *„Dies alles will ich dir geben, wenn du dich niederwirfst und mich anbetest.“* (Matt. 4, 9) Christus bleibt standhaft und weist den Teufel fort. Dann kommt der Satz: *„Da verlässt ihn der Teufel; und siehe, Engel traten herzu und dienten ihm.“* (Matt 4, 11) Er war also auch damals alleingelassen worden, um mit seinem freien Willen der Versuchung zu widerstehen.

Versuchung im Vaterunser

In der Leidensgeschichte schließlich setzt der Teufel alle seine Versuchungskünste ein, über die er verfügt. Denn er weiß, es geht jetzt ums Ganze und er will noch in letzter Minute die Erlösung verhindern. Christus besteht alle diese Versuchungen. Dazu braucht er seine ganze Kraft. Denn auch dabei wird er alleingelassen, wie er das in der Klage am Kreuz - „*mein Gott, warum hast du mich verlassen*“ (Matth. 27, 46) bestätigt.

Auch seine Jünger werden in der Leidenszeit besonders versucht. Obwohl Jesus sie bittet, mit ihm zu wachen und zu beten, schlafen sie im Garten Gethsemane ein. Später verleugnet Petrus seinen Meister im Hof des Tempels.

Nach der Erlösungstat Christi unterliegen die Menschen weiterhin den Versuchungen des Teufels, doch in der neuen Gesetzgebung sind die Möglichkeiten des Widersachers durchaus eingeschränkt.

Zugleich werden Schutz und Hilfe der göttlichen Welt stärker. Das beginnt in der Pfingstgeschichte mit der Aussendung des „heiligen Geistes“ und wird erkennbar bei den Tätigkeiten der Apostel. Auch sie werden weiterhin versucht, finden aber immer wieder Unterstützung durch die göttlichen Helfer. Die Versuchung ist nun klarer auf ihr Ziel hin orientiert und nicht mehr pauschal und ohne klare Bedeutung. Petrus schreibt dazu: „*Und dann werdet ihr frohlocken, nachdem ihr jetzt, wenn es sein muss, unter mancherlei Versuchungen eine kleine Zeit betrübt worden seid, damit die Bewährung eures Glaubens köstlicher erfunden werde als Gold.*“ (1. Petr. 1, 6-7)

Dass die Versuchung ständiger Begleiter des Menschen ist, durchzieht das Alte und das Neue Testament und gilt auch heute noch. Solange es Menschen gibt, werden sie auch der Versuchung ausgesetzt sein. Denn die Erde ist weiterhin Prüfungsort, auf der der Versucher die Macht hat, die Menschen im Rahmen der göttlichen Gesetze zu versuchen, in die Irre zu führen und sie vom Wege zu Gott abzubringen. Die Bibel enthält genügend Stellen, in denen diese Zusammenhänge klar und deutlich geschildert werden.

Ganz besonders zentral ist im Neuen Testament der Passus im Vaterunser, wo die Bitte aufscheint „*Und führe uns nicht in Versuchung.*“ Geistchristen wissen, dass nicht Gott uns in Versuchung führt, sondern dass die Bitte eher wie folgt formuliert sein sollte „*Und führe uns in der Versuchung*“. Gott lässt derartige Prüfungen zu, damit der Mensch beweisen kann, dass er erstarkt ist und höhere Aufgaben lösen kann. Würde die Bitte wirklich gestellt: „*Führe uns nicht in Versuchung*“, dann würde das bedeuten, dass Gott die Versuchungen erst gar nicht zulassen sollte. Das wäre aber nicht sinnvoll, da damit das menschliche Leben auf dieser Erde den Prüfungscharakter und somit seinen besonderen Sinn verlieren würde.

Die Bitte ist deshalb wie folgt zu verstehen: Einerseits sollten die Prüfungen nicht so schwer sein, dass der Mensch sie (noch) nicht erfüllen kann, zugleich wird um Kraft und Hilfe bei der Bewältigung der Prüfungen gebeten. Gott wird gebeten, dass er kraftvolle Engel zu den Menschen senden möge, damit sie Sieger bleiben und nicht die düsteren Wesen aus der Tiefe.

„*Wenn der Mensch darum bittet (führe du uns in der Versuchung), dann wird er eben gestärkt mit der Gotteskraft. Engel Gottes werden bei ihm wohnen und so wird die Versuchung an ihm vorübergehen können. Denn wenn so viele Engel Gottes einen Menschen beschützen, getrauen sich die düsteren Wesen viel weniger an ihm heran. Sie werden es wohl versuchen, doch werden sie immer wieder zurückweichen müssen. Denn die Engel Gottes können um ihn eine Mauer bilden und sie so feurig machen, daß die düsteren Wesen mit ihrer Versuchung nicht an ihm herankommen können... Gott selbst führt die Menschen nicht in Versuchung, er läßt sie aber zu.*“ (Josef 1972, S. 54)

Versuchungen im Lebensplan

Bevor ein Wesen in ein menschliches Leben gesandt wird, bestimmen seine jenseitigen Begleiter und Helfer die groben Umrisse seines Lebensplanes. In der Kette der irdischen Existenzen soll das kommende Erdenleben gewissen Aufgaben und Herausforderungen ausgesetzt sein, die auf dieser Stufe von Bedeutung sind. Manchmal sind es Aufgaben, die schon in früheren Erdenleben gestellt waren, aber nicht erfüllt worden sind und deshalb wiederholt werden müssen. Manchmal sind es neue Aufgaben, die bisher noch nicht gestellt werden konnten, weil sie noch zu schwer gewesen wären.

Doch Vieles bleibt offen. Der Mensch kann gestalten, er kann bewusst sein Leben planen und durchleben, er hat die Entscheidungsfreiheit. Doch dies wird gelegentlich durch Prüfungen unterbrochen, die als besondere Stationen im Lebensplan vorgesehen sind.

„Es ist nicht alles Schicksal, was ihr in eurem Leben tut oder erleidet. Das meiste ist das Ergebnis der Selbstbestimmung eures freien Willens. Vorherbestimmt ist bloß euer Lebensweg mit gewissen Schicksalsstationen auf diesem Wege.“ (Greber 1932, S. 80 f.)

Die Wesen, die sich in den jenseitigen Sphären für ein Erdenleben vorbereiten, müssen vor allem jene Kräfte gewinnen, um den dort auftretenden Versuchungen widerstehen zu können. Sie müssen ihr Innerstes noch mehr dem Göttlichen hinwenden. Denn sie haben alle den Wunsch, den Glauben - dessen Bedeutung und Wirklichkeit sie in der jenseitigen Welt gerade erleben - auf Erden zu bewahren und aus ihm ihr Leben zu gestalten. Zunächst leben sie noch in einer Welt des Glückes und der Harmonie und können oft nicht (mehr) verstehen, warum es die Menschen so schwer haben müssen. Sie sehen die Sorgen und Nöte, die auf die Menschen eindringen und erkennen, dass es auf dieser irdischen Welt nicht einfach ist, allen Versuchungen zu trotzen. Aus ihrer jenseitigen Perspektive sehen sie nämlich auf der Welt auch die vielen Wesen, die sich an die Menschen heranmachen. Einerseits sind es Verführer aus den dunklen Sphären, andererseits irrende Wesen, die nach

ihrem Tode eigenmächtig in die irdische Welt zurückgekehrt sind und dort die Menschen in ihrem Sinne zu beeinflussen suchen.

Da fragen sich die Wesen, die bald auf Erden leben sollen, ob sie schon stark genug sind für diese schwierige Aufgabe. Ihre Schutzgeister haben ihnen die wahren Verhältnisse gezeigt und helfen ihnen, sich im Inneren auf das Geistige auszurichten. Im Innersten der Seele müssen sie erstarken und einen festen Willen für das Geistige entwickeln. Dieser muss so solide sein, dass sie ihn mitnehmen können in das irdische Leben.

In den meisten Fällen erarbeiten hohe Engel und die zuständigen Schutzgeister zusammen mit den betreffenden Wesen den Plan des anstehenden irdischen Lebens. Dabei kann es lange Diskussionen geben, denn die schon länger in der jenseitigen Welt lebenden Wesen haben nicht mehr den unmittelbaren Eindruck, wie die Versuchungen auf sie wirklich wirken werden und wie schwach sie sein können, wenn sie wieder in einem irdischen Körper leben müssen.

Einige Wesen sind euphorisch und fühlen sich stark, allen Versuchungen entgegnetreten zu können. Sie kennen inzwischen den Lebenssinn, wissen um den Schutz ihrer Begleiter und wollen in einem Leben möglichst viel erreichen. So fordern sie schwere und lohnende Aufgaben, um nicht mehr so oft auf die Erde zu müssen. In diesen Fällen werden sie von den Engeln gewarnt. Ihnen wird die Schwere der lauernden Versuchungen noch einmal deutlich gemacht und es wird ihnen empfohlen, nicht zu viel abarbeiten zu wollen. Doch sie haben den freien Willen und können ihre Vorstellungen durchsetzen. Oft scheitern sie dann in ihrem Leben, weil die Aufgaben zu schwer waren und die Versuchungen unterschätzt wurden.

Andere Wesen sind ängstlich und bitten darum, möglichst wenig Versuchungen zuzulassen und nur einfache Aufgaben zu stellen. Sie kennen noch ihre Fehler und Misserfolge aus früheren Leben und wissen um die Schwere möglicher Versuchungen. So haben sie die Sorge, in dem kommenden Leben zu scheitern. Sie wünschen lieber noch mehr irdische Leben, dafür aber keine zu harten Prüfungen. Ihnen wird empfohlen, doch etwas mehr an Aufgaben zuzulassen.

So wird dann der Lebensplan nach reiflichen Überlegungen, nach langen Diskussionen und liebevoller Betreuung durch göttliche Helfer festgelegt. Er ist ein Rahmenplan, ein Gerüst sozusagen, in dem nur die wesentlichsten Ereignisse ganz festgeschrieben sind. Daneben gibt es Ereignisse, die zwar grob geplant sind, aber durchaus im Laufe des Lebens noch verändert werden können. Aber vieles bleibt zunächst offen. Denn keiner weiß, wie der inkarnierte Mensch sich in diesem Leben verhalten wird. Nur so bekommt die Lebensprüfung ihren hohen Sinn.

Indes ihr tastend eure Füße setzt im Ungewissen,
ist eures Erdenschicksals Bild schon längst umrissen,
nur Licht und Schatten füget ihr noch ein.
Ihr geht den vorgeschriebnen Weg, ob willig, ob gezwungen,
und eure Freiheit ist, daß ihr um ihn gerungen,
bevor ihr niederstieg ins Erdensein.

Durchs dunkle Tor der Erde schreitend, schlosset ihr die Lider.
Den Weg, den ihr erwählt, erkennt ihr nun nicht wieder,
weil ihr verblendet und erblindet seid.
Doch müßt ihr's sein? Könnt, Träumer ihr, des Schlags euch nicht
entrafen,
um schon hienieden euer Schicksal umzuschaffen,
zum Gold des Glücks zu glühen euer Leid ?

EPHIDES

Die zentralen Aufgaben treten erst dann an den Menschen heran, wenn er soweit entwickelt ist, dass er selbst Rechenschaft über sein Tun abgeben kann, also wenn er bewusst und verantwortlich zu leben in der Lage ist. Auch die wirklich gravierenden Versuchungen werden erst ab diesem Zeitpunkt zugelassen. Kinder werden viel intensiver geschützt und noch nicht den schwierigen Aufgaben ausgesetzt.

So zeigen sich erst ab einem Alter von 18 bis 20 Jahren die ersten bedeutsamen Prüfungen, die von den Versuchungen ausgehen. In diesem

Alter ist der Mensch selbst für sich verantwortlich und muss zeigen, dass er bereit ist, den Versuchungen entgegenzutreten.

Dann ist es für ihn von besonderer Bedeutung, dass er einerseits ein eigenes Urteil entwickelt, andererseits die göttliche Hilfe kennt, Versuchungen aufzunehmen und ihnen zu widerstehen. Gut wäre es, wenn der Mensch klare Vorstellungen über den Sinn des irdischen Lebens hätte. Er könnte dann viel leichter Schwierigkeiten, Ungerechtigkeiten und Misserfolge bewältigen und schließlich auch Dankbarkeit und Vertrauen entwickeln, wenn er weiß, dass die Prüfungen nie so schwer werden, dass er sie nicht bestehen könnte. Es ist oft die Unkenntnis über den Hintergrund irdischer Existenz, die die Menschen verzweifeln lässt.

Die Vorspiegelung, der Mensch könne die Grundprinzipien seines Lebens nicht verstehen, alles wäre blinder Zufall, ist bereits eine schlimme Versuchung. Die Menschen werden abgelenkt von der Sinnfrage, sie werden in nutzlose Aktivitäten getrieben, man gaukelt ihnen vor, der Sinn des Lebens sei der höchstmögliche Genuss. Derartige Vorstellungen mögen zeitweise tragfähig sein, aber sobald schwere Aufgaben anstehen, zerbricht dieses Gebäude. Es ist dann für den Menschen schwer, aus diesem Lebenshintergrund den Sinn der Prüfungen zu verstehen.

So wäre es für den Menschen gut, wenn er den Sinn des Lebens und im Rahmen dessen seinen Lebensplan erahnen könnte. Je mehr Erfahrungen bewusst eingeordnet werden, umso deutlicher schält sich dieser Lebensplan heraus.

Je nach seinem Lebenswandel kann er dann in seinem Leben noch zusätzliche Aufgaben erhalten, oder er wird - wenn er sich von den Versuchungen allzu leicht ablenken lässt - vorzeitig abgerufen oder vor den eigentlich vorgesehenen Prüfungen verschont. Seine jenseitigen Begleiter versuchen, den maximalen Gewinn aus diesem Leben zu ziehen. Wird deutlich, dass der Mensch den Versuchungen stärker widerstehen kann, dann werden ihm weitere Aufgaben übertragen, zeigt er sich dagegen schwächer, wird er geschont.

Versuchung durch niederes Denken

Das Böse wirkt durch finstere Wesen auf den Menschen ein, es steckt aber auch in ihm selbst. Nicht immer wird ihm das bewusst, doch er könnte in der Meditation und in der täglichen Rückschau erkennen, welches Böse aus ihm selbst kam und wo er durch Unsichtbare verführt worden ist.

Das Böse steckt seit dem Abfall tief im Menschen. Auch ohne Versuchung von außen ist der Drang zum Bösen vorhanden. So hat der Mensch auch nicht die Möglichkeit, sein Scheitern in diesem Leben nur auf die Versuchungen der niederen Geisteswelt abzuwälzen und selbst keine Schuld bei sich zu finden. Zwar kann er durch ungünstige Umstände eher zum Bösen verführt werden, doch im Grunde ist er Herr seines Schicksals.

Wichtig in diesem Zusammenhang ist die Kenntnis vom Unterschied des inneren und äußeren Menschen.

Der äußere Mensch wird von allem beeinflusst, was von außen her auf ihn eindringt. Da ist die Welt, die ihn in Versuchung bringt. Nur die äußeren Dinge sprechen diesen äußeren Menschen an. Nun soll er seinen Standpunkt bestimmen. Er muss sich entscheiden, ob er die Versuchungen zulässt und das Böse tut oder ob er die Kraft aufbringt, zu widerstehen.

Der innere Mensch hat die wahre Erkenntnis. Er versucht nach außen zu wirken. Er ringt mit dem äußeren Menschen, mit sich selbst. Das höhere Ich kämpft mit dem niederen Ich. Und dabei gibt es Gewinner und Verlierer. Nur wenige Menschen vermögen, diesen äußeren Dingen und Versuchungen zu widerstehen. Nur wenige Menschen verzichten auf Ansehen und Reichtum. Kaum einer sucht sofort den geistigen Weg.

Dies alles spielt sich im Denken des Menschen ab. Der innere Mensch kann sich nur als Gewissen melden. Immer schon hat man erkannt, dass die mahnende Stimme des Gewissens aus dem höheren Selbst kommt. Es ist das Geistig-Seelische im Menschen, das, was ihn lebendig macht, das nicht stirbt, das aufwärts schreiten will. Es ist das, was nach der Wahrheit ringt, das aufwärts will, das nicht stehen bleiben will.

Versuchung durch das Böse

Luzifer hat das Recht, die Menschen auf der Erde in Versuchung zu führen. Normalerweise macht er das nicht selbst, sondern er hat dazu eine ungeheure Menge von Helfern und Helfershelfern, die nur die Aufgabe haben, die Menschen zu versuchen, in die Irre zu führen und sie von ihren Aufgaben abzuhalten. Ihr Ziel ist es, den Aufstieg der Menschen zu verhindern oder zumindest zu verzögern.

Dabei haben sie oft Erfolg. Menschen sind ihren Einflüsterungen immer wieder zugänglich, denn diese bösen Wesen sind sehr geschickt. Sie suchen sich die schwachen Seiten des Menschen aus, wissen, wie sie mögliche Sperren überwinden können und führen gewisse Gegebenheiten herbei, in denen die Menschen auch mit besten Vorsätzen schwach werden. Dann haben sie ihr Ziel erreicht.

Sie arbeiten meist in Gruppen. Wenn einer dieser bösen Geister nicht weiterkommt, dann holt er einen weiteren, der vielleicht noch besser in der Lage ist, auf diesen Menschen oder auf die jeweilige Situation einzugehen. Oft sind ganz viele böse Wesen da, umringen den Menschen und reden ihm die verwerflichen Taten so überzeugend ein, dass der Mensch in diesem Augenblick die Kontrolle über sein Handeln verliert und eine Tat begeht, die er unter normalen Umständen so nie begangen hätte. Hinterher sagen die Menschen oft, „ich war wie von Sinnen“ oder „hier muss mein Denken ausgesetzt haben“.

Jeder von uns hat es schon erlebt, dass wir selbst Dinge getan haben, die wir eigentlich nicht tun wollten, aber die Situation war nun einmal so und wir haben - ohne viel zu denken - eine Tat begangen, die wir hinterher als verwerflich einschätzen mussten. Da waren die Bösen mit ihren Versuchungen im Spiel.

Unsere geistigen Helfer haben uns deshalb immer wieder empfohlen, nichts unbedacht zu tun. Beim Sprechen nicht überhastet zu sein, sondern zuvor gründlich nachzudenken und eher weniger zu reden, dafür überlegt. Beim Tun ebenfalls: auch hier sollten wir gründlich überlegen und nicht vorschnell eine Tat begehen, die wir dann bereuen könnten.

Hilfe durch den wahren Glauben

Die Menschen heute, insbesondere die Christen, sind der Meinung, es gäbe zwar das Böse, nicht aber den Teufel. Die Vorstellungen von konkreten teuflischen Wesen seien Überbleibsel primitiver Denkmuster und eines aufgeklärten Menschen nicht mehr angemessen. Damit hat Luzifer ein bedeutsames Ziel erreicht: Er hat sich wegdefiniert und damit ist auch die Wachsamkeit der Menschen vor der teuflischen Versuchung zurückgegangen.

Die Christen erleben zwar täglich den Kampf zwischen Gut und Böse, doch sie glauben nicht daran, dass diese Welt, in der sie als Menschen leben, unter der Herrschaft Luzifers steht. Wenn sie aber gründlich nachdenken würden, dann würde ihnen schnell klar, dass eigentlich lauter Friede und Harmonie unter ihnen sein müsste. Dass es völlig anders ist, liegt daran, dass Friede und Harmonie durch die niedere Herrschermacht dieser Welt gestört wird. Zwar ringen die Geister Gottes um den Menschen, doch sie haben nur die Möglichkeit, im Rahmen der Gesetzgebung des „Letzten Gerichts“ Einfluss zu nehmen. Luzifer hat weiterhin die Versuchungsmacht.

Der Mensch mit seinem freien Willen muss sich selbst entscheiden. Wenn er die Ordnung Gottes nicht kennt, dann sind die menschlichen Prüfungen viel schwerer zu verstehen und zu bewältigen. Je klarer er die Bedingungen kennt, umso besser kann er diesen täglichen Kampf zwischen Gut und Böse, zwischen Niederem und Hohem führen. Die Willensstärke nimmt zu, die Lebensführung wird ausgeglichener.

Wem die geistigen Gesetze und die Herrscherrechte hinter der menschlichen Existenz nicht bewusst sind, der kann nicht urteilen. Er weiß nicht mit Bestimmtheit, ob er recht oder falsch handelt.

Nach dem Willen Gottes leben heißt: Als Persönlichkeit seine Aufgaben so zu erfüllen und seine Entscheidungen so zu treffen, dass sie gut sind, dass nicht die irdischen Errungenschaften, sondern die geistigen Verdienste im Vordergrund stehen. Geistige Verdienste entstehen, wenn der Mensch versteht zu überwinden und zu schweigen, wenn er keinem andern übel nachredet, wenn er immer guter Gesinnung ist und guten

Willens. Wer diese Empfehlungen beachtet und befolgt, der ist auf dem Wege zu Gott.

Im Erdenleben soll der Mensch den Beweis erbringen, ob er auch fern von Gott, vielerlei Versuchungen ausgesetzt, fähig ist, diese höhere Gesinnung zum Ausdruck zu bringen. Ob er es verstehen will, dass Gott ihn weit von sich gesandt hat, um ihn zu prüfen, und dass man erwartet, dass er dem Glanz und den Versuchungen im Erdenreich widersteht, dass er Demütigungen und Falschheiten erträgt, dass er den andern ein gutes Vorbild ist.

Jeder sollte zu der Erkenntnis gelangen, dass Gott ihn, sein Kind, wieder in eine Welt ausgesandt hat, in der er zwar vielen Versuchungen ausgesetzt ist, die ihm aber für seinen Aufstieg nützlich sein können. Wenn er Gott und seine Gesetze nicht vergisst, wenn er sich dieser Welt nicht verschreibt, wenn er erfasst, was der Heils- und Erlösungsplan zu bedeuten hat, dann bekommt sein Leben einen wahren Sinn.

Er muss auch Christus als den Erlöser bejahen und Gott, obwohl weit von ihm entfernt, treu ergeben sein und sich nach seinem heiligen Willen richten.

Geistchristen sind da in einer glücklichen Lage. Sie haben genügend Erkenntnis, um sich in diesem Leben zu behaupten. Sie wissen um die Macht des Bösen, aber auch um die Hilfe der Schutz- und Führergeister. Sie wissen, dass sie nie allein sind und von verständnisvollen Begleitern betreut werden. Sie wissen aber auch, dass ihnen Versuchungen nicht erspart bleiben und sind dadurch viel wachsamer als jene Menschen, die von derartigen Begleitern - bösen und guten - nichts wissen wollen.

Zugleich ergibt sich aber auch eine Verpflichtung, das Leben bewusster und aufmerksamer zu leben. Mit diesen Erkenntnissen steigt auch die Verpflichtung, ein ordentliches und verantwortungsbewusstes Leben zu führen. Zugleich sollten sie den Bekennermut aufbringen, ihren Glauben auch unter widrigen Umständen und Versuchungen durchzuhalten.

Hilfe durch göttliche Boten

Jeder Mensch wird von göttlichen Boten begleitet. Der eine mehr und intensiver, der andere weniger und zurückhaltender. Das hängt von der Entwicklungsstufe des inkarnierten Geistes ab, aber auch vom vereinbarten Lebensplan sowie vom Verhalten des Menschen selbst.

Die gute, hohe Geisteswelt hilft uns, wenn wir den Wunsch und Willen haben, uns wieder der himmlischen Welt zu nähern, mit ihr wesensgleich werden wollen. Sie sieht unsere Stärken und Schwächen und steht uns im Kampf gegen die Versuchung bei. Sie ist bereit, zusammen mit uns unser Schicksal zu tragen. Sie will uns auf unserem Lebensweg helfen. Doch das kann nur geschehen, wenn wir das wollen und wenn wir uns um diese Wesensgleichheit bemühen.

Aufsteigende Geistwesen, also Menschen, die gerade im Jenseits sind und dort weiter lernen sollen, erhalten sehr oft die Aufgabe, sich eines Menschen anzunehmen und ihn vor Versuchungen zu schützen. Dies ist sehr sinnvoll, da diese Aufsteigenden einerseits selbst auf der Erde waren und sich mit vielen irdischen Dingen besser auskennen als himmlische Wesen, die viel weniger mit der irdischen Existenz vertraut sind, und andererseits lernen sie für ein zukünftiges irdisches Leben. Die Erinnerungen an diesen Dienst sind zwar in menschlichen Leben nicht mehr präsent, aber sie stecken irgendwo im Unterbewussten - im höheren Selbst - und zeigen durchaus ihre Wirkungen.

So treten sie zu ihren Schützlingen, begleiten sie und versuchen sie zu beeinflussen. Zugleich wehren sie die bösen Geister ab. Manchmal müssen sie mit ihnen regelrecht kämpfen, denn diese sind penetrant und lassen sich nicht so leicht von ihren Untaten abbringen. Oft sind sie sehr stark und es gelingt diesen Helfern nicht, sie von ihrem Tun abzuhalten. So müssen sie erst lernen, wie diese bösen Wesen bekämpft werden können, wie man sich ihnen entgegenstellen muss, um Erfolg zu haben.

Ganz wichtig dabei ist natürlich die Einstellung und das Verhalten des zu begleitenden Menschen. Wenn er den Einflüsterungen des Bösen offen ist und sich leicht verführen lässt, ist es für die göttlichen Helfer schwer,

ihr Ziel zu erreichen. Oft geben sie dann auf und nehmen Abstand vom Menschen.

Umgekehrt ist es angenehm, wenn die Menschen sich bewusst um rechtes Denken und Tun bemühen, wenn sie das Böse von sich weisen und die Empfehlungen ihrer Schutzgeister wahrnehmen. Dann freuen sich die Helfer und geben sich noch mehr Mühe, diese Menschen gut zu führen und sie von weiteren Versuchungen zu schützen. Dann interessieren sich auch höhere Geister für diese Menschen und es ist dann möglich, dass - wenn im Kleinen alle Aufgaben erfüllt worden sind - manche vorgesehenen Prüfungen abgemildert oder aufgehoben werden. Der Mensch hat dann bereits vorher gezeigt, dass er die Lektion gelernt hat und muss nicht noch einmal getestet werden.

Um die Aufsteigenden für diesen Dienst zu motivieren, werden sie dafür jeweils belohnt. Sie erhalten die Aufgabe, einen Menschen zu führen und ihn in den Versuchungen beizustehen, und wenn sie dies zufriedenstellend getan haben, gibt es einen Lohn.

Zugleich ist es eine große Hilfe für diese Aufsteigenden, aus der jenseitigen Sicht zu erkennen, wie der Mensch in diesen Kampf eingebunden ist, wie stark und wie konkret das Böse vorhanden ist und wirkt.

Diese Tätigkeit ist Kernpunkt der „Solidarität der Geister“. Wer im Aufstiege steht, muss die Hand einem leidenden Geistbruder oder einer solchen Geistschwester reichen, die noch tiefer gesunken waren. Die Geisterwelt Gottes benützte auch ihn wieder als Werkzeug, dort rettend beizustehen. Und so haben die Geister ihre Aufgaben hüben und drüben. Sie müssen beweisen, dass es ihnen Ernst damit ist, ihren Mitgeschwistern zu helfen. Dabei kommt ihre wahre Gesinnung zum Ausdruck.

Dieser Dienst erfolgt in engem Kontakt mit Engeln und göttlichen Wesen, die Ratschläge geben, gelegentlich mithelfen und die immer wieder auf den Lebensplan zurückgreifen, um zu entscheiden, wann geholfen werden darf und wann der Mensch alleine, ohne Hilfe von

außen, seine Entscheidungen treffen muss. Dies sind dann die besonderen Augenblicke der Prüfung, wo die Versuchung aus eigener Kraft abgewiesen werden muss.

Selbst Christus, der mit Gott und seinen himmlischen Gefährten immer in Kontakt stand, musste Augenblicke erleben, wo er allein gelassen wurde: „*Mein Gott, warum hast du mich verlassen?*“ (Matth 27, 46) Doch diese Phasen waren nur kurz. Meist hatte er eine enge Verbindung zu seinen göttlichen Geschwistern. Seinen Jüngern machte er klar, dass - sofern sie einen festen Glauben hätten - ähnliche Wundertaten mit Hilfe ihrer göttlichen Begleiter leisten könnten. Doch meist war der Glaube nicht stark genug.

Die wunderbare Lehre Christi weist dem Menschen den Weg zum Vater. Aber es ist auch ein schwerer Weg, auf dem es dem Menschen nicht leicht gemacht wird. Er muss wahrhaftig seinen Weg zurück verdienen. Das Böse lauert auf ihn, wie der Dieb in der Nacht, und kann so den Menschen bezwingen. Er fällt der Versuchung anheim. Der Einfluss der niederen Geisterwelt ist groß, und leicht schenkt der Mensch ihr Gehör.

Christus hat auf diese Zusammenhänge oft hingewiesen. Als man eine Frau der Untreue bezichtigte, und man sie dem Gesetze nach steinigen sollte, sprach Christus zu ihnen: "Wer ohne Schuld ist, hebe den ersten Stein". Menschen beklagen oft ihr Schicksal und meinen, sie würden ungerecht behandelt. Sie klagen ihre Mitgeschwister an, sie sind zutiefst unzufrieden. Göttliche Helfer sollen sie aus allen Schwierigkeiten herausführen.

Hier gibt es Grenzen. Prüfungen müssen sein, der Mensch muss sich bewähren. Göttliche Helfer sind zwar immer in der Nähe, sie beobachten den Menschen, helfen ihm, aber seine Aufgaben muss er schon selber lösen. Wenn wir Menschen das erkannt haben, dann lernen wir, wo wir alleine unser Schicksal bewältigen müssen und wo es ratsam ist, um göttliche Hilfe und Führung zu bitten. Aber ganz sicher ist es, dass keine Versuchungen größer sind, als wir überwinden können.

Versuchung nach Christi Erlösungstat

„Christus hat uns vom Tode erlöst.“ So können wir es in den christlichen Kirchen hören. Hat er durch sein Erlösungswerk auch die Möglichkeiten der niederen Welt bei der Versuchung der Menschen verringert?

Vor dem Letzten Gericht waren die Menschen noch dem Reiche Luzifers zugehörig, sie konnten noch nicht in die Himmel aufsteigen. Erst als Christus ihnen durch seine Erlösungstat den Weg freigemacht und die himmlischen Wohnungen bereitet hatte, durften sie zurückkehren. Von da ab hatte Luzifer nicht mehr das Recht, die Seelen der Verstorbenen in sein Reich zurück zu führen.

Wohl aber verbleibt ihm noch das Recht - und dieses wurde ihm zugestanden - die Menschen auf Erden zu verführen, sie in Versuchung zu führen. Als Herrscher des Totenreiches verbleibt ihm immer noch große Macht über die Menschen.

Christus hat wohl die Erlösung von der Erbsünde gebracht, doch er verlangt von jedem, dass er sich aus eigenem Antrieb vom Bösen abwende. Er sprach vom Frieden, von der Liebe. Vom Bösen abwenden muss man sich, und dem Guten zuwenden.

Offenbar sind dem Bösen dabei aber auch engere Grenzen gesetzt worden. Er muss immer die freie Entscheidung des Menschen anerkennen und darf nicht über seine gegebenen Freiräume hinausgehen. Er darf nicht blind die Menschen schädigen, sondern muss deren Verhalten berücksichtigen. Er darf prüfen, aber nicht strafen. Wenn er oder seine Helfershelfer zu weit gehen, können sie schneller und konsequenter neutralisiert werden.

Die Bösen wollen aber nicht klein begeben. Weiterhin gibt es im Unsichtbaren Kämpfe um den Menschen. Die bösen Geister wollen ihn immer wieder versuchen, die göttlichen Helfer bemühen sich, die Menschen so zu kräftigen, dass sie diesen Versuchungen widerstehen können. Verhindern können und wollen sie die Versuchungen nicht.

Versuchung noch im Jenseits?

Verstorbene, die neu in die Jenseitswelt gekommen sind, denken immer noch irdisch und haben durchaus die Möglichkeit, sich auch in dieser Weise weiter zu verhalten. Ein aufsteigendes Geistwesen berichtet von seinen ersten Erlebnissen:

„Ich interessierte mich eigentlich weniger für die neue Welt, als für das, was meine auf Erden lebenden Verwandten mit meinem irdischen Besitz gemacht hatten nach meinem Tode. Ich dachte, ob wohl noch all mein Hab und Gut in meinem Hause vorhanden war, was wohl mit meinen schönen Gewändern geschehen sein mochte, was sie wohl mit meinem Schmuck gemacht hatten? Das wunderte mich immer mehr, und ich überlegte: ‚Wenn ich schon Gelegenheit habe, zurückzukehren und nachzusehen, will ich doch noch einmal davon Gebrauch machen. Ich kann ja hernach noch lange genug in dieser Geisteswelt zubringen. Ich konnte zuletzt der Versuchung nicht widerstehen und gab meinem Drange nach. Ich hatte mir nochmals meinen Empfang durch die schönen Himmelswesen mit ihren herrlichen Gewändern mit Edelsteinen und sonstigem Zierrat vorgestellt. Ob es denn nicht auch möglich wäre, von meinen irdischen Kostbarkeiten etwas hierher zu holen? Ich wollte mir doch auch ein vornehmes Aussehen geben.“ (Frieda 1967, S. 189)

Hier ist die Versuchung nicht Folge von Einflüsterungen böser Geister, sondern eigenen Denkens. Weil keine klare Kenntnisse über die jenseitige Welt vorliegen, wird das irdische Leben einfach fortgesetzt. Dann werden auch Handlungen vollbracht, die sinnlos und schädlich sind. Die Versuchung kommt somit von innen heraus.

In den Aufstiegsstufen muss somit auch gelernt werden, mit dem eigenen Denken auf eine Stufe zu gelangen, wo keine derartigen Fehlhandlungen mehr geschehen können. Denken und Verhalten muss sich an die neuen Bedingungen angleichen und die irdischen Bahnen verlassen. Dies kann nun in einer Umgebung gelernt werden, in der das Böse keine Macht mehr hat.

Ausblick

Die Versuchungen, die wir in unserem Leben erfahren, haben ihren hohen Sinn, auch wenn sie aus einer Welt kommen, die uns schaden will. Gott hat die Versuchungen zugelassen, um uns zu prüfen und uns zu zeigen, dass diese irdische Welt nicht die endgültige ist, sondern nur ein Ort der Prüfung, um uns vor dem Hintergrund widriger Umstände zu bewähren und zu zeigen, dass wir auch dann den Glauben bewahren, wenn wir seine Wirklichkeit nicht erleben können. Sie sind also zugleich Last und Hilfe.

So ist es für uns ganz wichtig, immer damit zu rechnen, dass Versuchungen auf uns einwirken. Bewusstes Leben und sorgfältige Aufmerksamkeit können uns helfen, den die Versuchungen zu widerstehen. Dabei hilft auch das Beten um göttlichen Schutz vor und in Versuchungen. Dann wird unser Leben licht und erfolgreich.

Ephides spricht dies in seiner unnachahmlichen Art wunderbar an:

Wie mein Herz so friedsam schwang
mit dem Abendglockenklang!
Sorglos nahm ich meinen Weg
durch das dichte Waldgeheg.

Schattenmännlein lauern hier -
wehe, eines folgte mir!
Eines von der üblen Art,
ah, - mein alter Widerpart!

Fing auch gleich zu raunen an:
“Was dir all’ geschehen kann
untertags und unterwegs
und erst nächstens, überleg’ s!

Diese ew’ge Wanderschaft!
Mangelt dir nicht längst die Kraft?
Wenn du in die Irre gehst?
Wenn du vor dem Abgrund stehst?

Lohnt sich's, frag ich rund heraus?
Laß es sein, und ruh dich aus!" -
Hei, da lacht ich seiner List:
"Böses glaubt, wer böse ist!

Hab ich Mut und Gott zum Ziel,
ist es nur ein Schattenspiel.
Plag dich selbst, doch plag nicht mich!" -
Wichtlein wankte - und entwich.

EPHIDES¹

So sollten wir den Versuchungen freudig entgegenwirken, sie als Notwendigkeit irdischer Existenz anerkennen und unser Leben auf dieser Erde nicht als das Einzige, sondern nur als Prüfung für eine bessere Jenseitswelt verstehen. Dann erhalten wir auch wirksame Begleitung und Schutz.

WERNER DOSTAL

Quellen für dieses Heft

- Frieda 1967: Erlebnisse bei ihrem Heimgang und dann im anderen Leben. GW 14/1980, S.
Greber 1975: Der Verkehr mit der Geisterwelt Gottes, seine Gesetze und sein Zweck. 4. Auflage, Teaneck (USA), 436 S.
Josef 1957: *** GW 18/1957, S. 144.
Josef 1972: *** GW 7/1972, S. 54
Zahrada, Hella: Ephides-Gedichte, Band IV. Nachdruck o.J.
Zahrada, Hella: Ephides-Gedichte, Band IV. Nachdruck o.J

Derzeit lieferbare Schriften der GCG:

- MEDIUM - Hefte 1 bis 46 - jeweils etwa 30 Seiten. Die Hefte mit den Kundgaben von Reverend G. Vale Owen (Hefte 3, 9 und 15) sind vergriffen und werden nicht nachgedruckt. Die Schriften von Owen sollen demnächst als Buch veröffentlicht werden.
Dostal, Werner: Lebenssinn. Der Weg ist nicht das Ziel. (Schmidt) Neustadt/Aisch 2005, 189 S. ISBN 3-87707-665-3
Lene, Eva Schiffer (Text), Edeltraut Lampel (Illustrationen): Lukas, komm doch endlich! Nacherzählung eines geistigen Erlebnisses. (Editions à la Carte) Zürich 2003, 32 S., ISBN 3-908730-71-6
Lene, Eva Schiffer (Text), Edeltraut Lampel (Illustrationen): Friederik, was malst du da? Nacherzählung eines geistigen Erlebnisses. (Editions à la Carte) Zürich 2004, 32 S., ISBN 3-908730-72-4

¹ Zahrada Band IV, S. 34